

Ausgezeichnete Ruhestätte

Bei einem bundesweiten Wettbewerb landete der Bestattungswald in Glücksburg auf dem dritten Platz

GLÜCKSBURG Der Ruheforst Flensburger Förde/Glücksburg hat bei einem bundesweiten Wettbewerb der Bestattungswälder den dritten Platz gewonnen. Das Internetportal Bestattungen.de hat die Prämierung unter zwölf Bewerbern vorgenommen. Der erste Platz ging an den Bodensee, Waldruh St. Katharinen, der zweite nach Rheinland-Pfalz, Trifelsruhe am Trifels. Bei einem Gang durch den Glücks-

„Die Menschen suchen die Nähe zum Wasser.“

Klaus-Dieter Schmidt
Förster

burger Begräbnisort erläutert Förster Klaus-Dieter Schmidt, warum der dritte Platz verdient ist.

Wie oft Klaus-Dieter Schmidt schon Interessierte durch den Ruheforst geführt hat, hat er nicht gezählt. Er weiß nur, dass er es immer wieder gerne tut, weil er von diesem Ort überzeugt ist. Das war er bereits 2010, als die bundesweit arbeitende Beratungsfirma Ruheforst GmbH an die Landesforsten Schleswig-Holstein herantrat, um nach geeigneten Bestattungswäldern zu fragen. Denn Bestattungen in freier Natur werden immer häufiger nachgefragt. Schmidt war es auch, der die Bewerbung erarbeitete, als das Internetportal Bestattungen.de nun zum ersten Mal einen Wettbewerb unter den Begräbniswäldern ausrief. Zusätzlich zu einer Urkunde gab es zahlreiche



Förster Klaus-Dieter Schmidt ist für den Glücksburger Ruheforst verantwortlich.

HAUFSCHILD

Glückwünsche und Anerkennung für den dritten Platz.

Längst identifiziert sich Schmidt mit diesem Ort, den er für die Landesforsten betreibt in gemeinsamer Trägerschaft mit der evangelischen Kirche in Glücksburg.

„Wir haben hier 13 Hektar Flora-Fauna-Habitat-Gelände auf einem Plateau 20 Meter über der Flensburger Förde. Die Menschen suchen die Nähe

zum Wasser, vor allem wenn sie zu Lebzeiten zur See gefahren sind, sei es mit der Marine oder als Hobbysegler“, sagt Schmidt. Hinzu komme ein sehr alter Baumbestand: 160 bis 180 Jahre sind die Buchen alt, die hier stehen, durchsetzt von ein paar majestätischen Eichen. „Würde dieser Wald wirtschaftlich genutzt, wäre diese Eiche vielleicht schon im Sägewerk gelandet“, meint Schmidt

mit Blick auf einen stattlichen Baum. Ein umgestürzter Baum wurde liegen gelassen. Einerseits gelte es, die Natürlichkeit des Waldes zu wahren. Andererseits herrsche in einem Begräbniswald erhöhte Verkehrssicherungspflicht.

Immer wieder kommt es deswegen zum Streit zwischen Befürwortern klassischer Friedhofs-Bestattungen und Anhängern von Bestattungswäldern.

Gerade erst in der vergangenen Woche hatte Franz Brambrink von der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Nordfriesland einen Termin im Begräbniswald Ostenfeld bei Husum. „Die Frage, der wir nachgehen mussten, lautete, ob so eine Begräbnisstätte gegen die Natur ist, ob der Wald langsam zum Park wird“, erklärt Brambrink. „Wir fanden keine so gravierende Veränderung, dass es gegen die Vorgaben der Richtlinien für ein Flora-Fauna-Habitat gesprochen hätte.“ Inwieweit Boden und Grundwasser von den Urnen verunreinigt würden – auch dies ein Argument der Gegner von Naturbegräbnisstätten – müssten andere klären. Ersichtliche Veränderungen der Vegetation oder gar eingegangene Bäume gebe es nicht, so Brambrink.

Der Waldcharakter in Glücksburg jedenfalls ist beinahe zu 100 Prozent erhalten geblieben. Es gibt lediglich den eingefügten Andachtsplatz mit großem Holzkreuz, einem schlichten Baumstumpf-Altar und einen beschrifteten Findling. „Gerade dieser schöne Andachtsplatz hat unseren Juroren gefallen“, erklärt Anja Graf, Pressereferentin von Bestattungen.de. Wirtschaftliche Aspekte, etwa die Anzahl der Bestattungen, hätten keine Rolle in dem Wettbewerb gespielt.

Schmidt will sich bald nur noch dem Ruheforst widmen, die Försterei einer Kollegin übergeben. Und selbstverständlich hat er für sich und seine Frau auch schon Plätze im Glücksburger Ruheforst reserviert. *Catrin Haufschild*